

<http://hdl.handle.net/20.500.11780/3682>

Erstveröffentlichung bei Vandenhoeck & Ruprecht (<http://www.v-r.de/de/>)

Autor(en): Weber, Julia; Ziegenhain, Ute; Fegert, Jörg M.; Hägele, Anja;
Künster, Anne Katrin

Titel: Evaluation des E-Learning-Fortbildungskurses "Frühe Hilfen
und Frühe Interventionen im Kinderschutz"

Erscheinungsjahr: 2012

In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 2012, 61
(10), 750-765

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nichtkommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universitätsring 15
54296 Trier
Telefon: +49 (0)651 201-2877
Fax: +49 (0)651 201-2071
info@zpid.de

ORIGINALARBEITEN

Evaluation des E-Learning-Fortbildungskurses „Frühe Hilfen und Frühe Interventionen im Kinderschutz“

Julia Weber, Ute Ziegenhain, Jörg M. Fegert, Anja Hägele und Anne Katrin Künster

Summary

Evaluation of the E-Learning Training „Early Prevention and Intervention in Child Protection“

Prevention, intervention, and child protection in early childhood essentially need well-established interdisciplinary systematic networking. Currently there is a lack of education, training and qualification programs which take the specific demands for interdisciplinary knowledge about the early childhood as well as practical experience about early prevention and intervention in child protection into account. The Internet-based E-Learning training „Early Intervention and Child Protection“ was developed to fill this gap. A pilot-study with 45 test-users showed, that they learned significantly while using the platform and changed aspects of their everyday routine. Thereupon the platform was opened in June 2011 to all professionals. At the moment 2,300 people are registered and participate at the training. The aim of this study, namely to make a systematic training on early prevention and intervention in child protection wide-ranging available, was achieved.

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 61/2012, 750-765

Keywords

early prevention and intervention – child protection – e-learning – evaluation

Zusammenfassung

Derzeit fehlen in der interdisziplinären Praxis der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitssystems systematische Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote, die den spezifischen Anforderungen an interdisziplinäres Wissen bzw. an Handlungswissen in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz Rechnung tragen. Die internetbasierte E-Learning-Fortbildung „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ wurde entwickelt, um diese Lücke zu schließen. Im Rahmen der Entwicklung des Curriculums zeigte sich in einer Pilotuntersuchung mit 45 Test-Nutzerinnen und -Nutzern, dass diese hochsignifikant dazulernten und sich ihre alltägliche Arbeitspraxis veränderte. Seit der darauf folgenden Freischaltung des E-

Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat. 61: 750 – 765 (2012), ISSN 0032-7034
© Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen 2012

Learning-Kurses im Juni 2011 ist der Kurs nun bundesweit für alle interessierten Fachkräfte zugänglich, bislang haben sich bereits 2.300 Personen für das Fortbildungsangebot registriert. Die „Machbarkeit“, eine deutschlandweit und darüber hinaus erreichbare, frei zugängliche und interdisziplinäre Weiterqualifikation im Bereich Frühe Hilfen und Kinderschutz über ein E-Learning-Angebot vorzuhalten, wurde belegt.

Schlagwörter

Frühe Hilfen – Kinderschutz – E-Learning – Evaluation

1 E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“

Der Begriff der Frühen Hilfen ist eng mit den Diskussionen um die Verbesserung des Kinderschutzes in Deutschland verknüpft. Ursprünglich stammt der Begriff aus der Frühförderung. Er wird dort auf die frühe Förderung von Kindern mit einer Behinderung oder Kindern, die von Behinderung bedroht sind, angewendet. Neu-erding werden Frühe Hilfen als mögliche Maßnahmen diskutiert und etabliert, um Kindesmisshandlung und Vernachlässigung effektiv zu begegnen (Ziegenhain, 2012). Allerdings ist der Begriff der Frühen Hilfen in seinem Bezug zum Kinderschutz nach wie vor nicht verbindlich definiert. Am häufigsten werden Frühe Hilfen derzeit als Angebote verstanden, die sich an werdende Eltern sowie Familien mit Säuglingen und Kleinkindern richten und die möglichst früh und rechtzeitig vorgehalten werden, um Entwicklungsbeeinträchtigungen und/oder spätere Kindeswohlgefährdungen zu vermeiden oder zumindest abzumildern (Ziegenhain et al., 2010). Gemäß einer Arbeitsgruppe des „Wissenschaftlichen Beirats des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen“ haben Frühe Hilfen sowohl präventiven Charakter als auch die Aufgabe, dann für weitere Maßnahmen zu sorgen, wenn ihre Angebote zum Schutz des Kindes nicht ausreichen (Walper, Franzkowiak, Meysen, Papoušek, 2009).

Frühe Hilfen zur Prävention von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung und frühe Interventionen im Kinderschutz sind eine interdisziplinäre und systemübergreifende Herausforderung (Gold, 2008), die nicht mit einer isolierten Maßnahme und nicht mit den Kompetenzen einer einzelnen fachlichen Disziplin oder Zuständigkeit allein abgedeckt oder gelöst werden kann. Dies ergibt sich insbesondere aus der entwicklungspsychologischen Besonderheit von Säuglingen und Kleinkindern. Sie sind bei Vernachlässigung oder Misshandlung aufgrund ihrer großen Vulnerabilität besonders gefährdet (Kindler, Lillig, Blüml, Werner, 2006; Ziegenhain, Fegert, Ostler, Buchheim, 2007).

Frühe Hilfen werden in Deutschland derzeit im Rahmen von zahlreichen Projekten auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene auf- und ausgebaut (siehe z. B. unter www.fruehehilfen.de/projekte/; Zugriff am 10.09.2012). Angesichts dieser erfreulichen Entwicklung und angesichts des subjektiven Leids für jedes einzelne

Kind, das von Misshandlung und Vernachlässigung betroffen oder bedroht ist, ist die Diskrepanz zu dem, was bislang an umfassenden und interdisziplinären Fort- und Weiterbildungsangeboten für Fachkräfte zur Verfügung steht, groß. Aktuell fehlen in der interdisziplinären Praxis der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitssystems ebenso wie in der Praxis anderer Systeme systematische Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote, die den fachlichen Anforderungen in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz gerecht werden. Dies betrifft entwicklungspsycho(patho)logisches Wissen der frühen Kindheit bzw. Wissen über die besonderen Erlebens-, Verarbeitungs- und Verhaltensweisen von Säuglingen und deren Beobachtung und Interpretation, dies betrifft das Wissen um Leistungen und Angebote für Familien gemäß unterschiedlicher Teile des Sozialgesetzbuchs sowie praktische Handlungskompetenzen wie z. B. der gelingenden Kommunikation und des adäquaten Umgangs mit Familien in unterschiedlichen Belastungssituationen oder die Prinzipien erfolgreicher interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung und die zugrunde liegenden sozial- und datenschutzrechtlichen Grundlagen (siehe z. B. <http://www.fruehehilfen.de/wissen/fruehe-hilfen-grundlagen>; Zugriff am 16.09.2012; Fegert, Ziegenhain, Hofer, Weber, Rendler, 2012).

Der internetbasierte E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“¹ wurde von April 2009 bis Juni 2011 von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm entwickelt, um diese Lücke zu schließen. Die Entwicklung des Curriculums wurde durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg gefördert. Der Kurs ist interdisziplinär angelegt und richtet sich an Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, der Frühförderung, der Schwangerenberatung, der Familiengerichtbarkeit sowie an alle Berufsgruppen, die mit Familien mit Säuglingen und Kleinkindern arbeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können den Kurs kostenfrei berufsbegleitend absolvieren und den Arbeitsumfang sowie die Arbeitsschwerpunkte entsprechend ihrer Vorkenntnisse individuell gestalten. Diese zeitlich und örtlich flexible Form des Lernens soll u. a. dazu beitragen, berufliche Fortbildung und Familie besser miteinander in Einklang zu bringen.

Das übergeordnete Lernziel der Fortbildung ist die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen, damit Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz bei Bedarf zeitnah, angemessen und nachhaltig eingeleitet und interdisziplinär umgesetzt werden können. Lernziele der E-Learning-Fortbildung sind im Einzelnen die Erweiterung, Vertiefung und Anwendung von

- Entwicklungspsychologischen Kenntnissen, um Entwicklungsverzögerungen rechtzeitig entgegenzuwirken,

¹ <http://www.fruehehilfen-bw.de>; <http://www.fruehehilfen-weiterbildung.de>; <http://www.fruehehilfen-uniklinik-ulm.de>; <http://www.kinderschutz-und-fruehehilfen.de>; <http://www.elearning-fruehehilfen.de>; <http://www.early-interventions.eu>

- Kompetenzen in der Interaktionsbeobachtung, um Risiken in der Eltern-Kind-Beziehung zu erkennen,
- Fachwissen über psychische Auffälligkeiten der Eltern, um rechtzeitig Hilfen einzuleiten,
- Handlungssicherheit in der Risiko- und Ressourceneinschätzung und Güterabwägung,
- Wahrnehmungskompetenzen spezifischer Anhaltspunkte für Gefährdung des Kindeswohls,
- Wissen über rechtliche Grundlagen (z. B. Datenschutz), um Sicherheit im Vorgehen bei Kinderschutzfällen zu erlangen,
- Wissen über das Spektrum Früher Hilfen sowie über die Sozialleistungssysteme, um Unterstützung bedarfsgerecht zu planen,
- Gesprächsführungskompetenzen mit Eltern, sodass Hilfen in Anspruch genommen werden können und
- Kompetenzen im Fallmanagement, in der Prozessplanung und in der interdisziplinären Vernetzung.

Die Inhalte des Kurses stützen sich einerseits auf die im Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ gemachten Erfahrungen (Ziegenhain et al., 2010), andererseits auf aktuelle Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung (siehe z. B. Kißgen u. Heinen, 2010; Pauen u. Rauh, 2005; Besier et al., 2012; Meysen u. Schönecker, 2011; Ziegenhain et al. 2011; Künster et al., 2011), die im kontinuierlichen Austausch mit Expertinnen und Experten unterschiedlichster Disziplinen während der Entwicklungsphase zusammengetragen wurden. Neben der Vermittlung von theoretischem Wissen rund um das Thema frühe Kindheit, Frühe Hilfen und Kinderschutz in Form von 9 Grundlagenkapiteln und 22 Handbuchkapiteln stellt die Vermittlung von praktischen Kompetenzen wie z. B. Kommunikation einen zentralen Bereich der Fortbildung dar. Hierbei wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Vermittlung von Kompetenzen in der Eltern-Kind-Interaktionsbeobachtung anhand von Videobeispielen gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt der E-Learning-Fortbildung liegt darin, den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern Instrumente an die Hand zu geben, die ihnen in der täglichen Arbeit die Einschätzung der kindlichen Situation hinsichtlich möglicher Risiko- und Schutzfaktoren erleichtern. Über ein gezieltes Kommunikationstraining und konkrete Fallbeispiele wird das Einüben und Überprüfen von Handlungskompetenzen ermöglicht und damit ein Transfer in die Praxis erleichtert. In einer interaktiven Lernumgebung stehen praxisnahe Fälle aus dem gesamten Spektrum von Frühen Hilfen bis hin zum Kinderschutz zur Bearbeitung zur Verfügung. Anhand einer Vielzahl an Informationsmaterialien (z. B. Videos, Gesprächsmitschnitte, Akten) üben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Eltern-Kind-Interaktion sowie die Entwicklungsbedingungen des Kindes einzuschätzen und auf Risikokonstellationen und Kindeswohlgefährdungen zu reagieren (s. Tab. 1).

Tabelle 1: Überblick über den didaktischen Aufbau der E-Learning-Fortbildung „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“

Mediathek		Fallpraxis	
Grundlagentexte	<i>Lesen</i>	Interaktive Fallbeispiele	<i>Anwenden</i>
Handbuchtexte	<i>Vertiefen</i>		
Methoden	<i>Üben</i>		
<ul style="list-style-type: none">• Interaktionseinschätzung• Entwicklungseinschätzung• Risikoeinschätzung• Gesprächsführung			
Glossar	<i>Nachschlagen</i>		

Insgesamt besteht der Kurs aus 87 Unterrichtseinheiten zu je 45 Minuten, die durch eine Leistungskontrolle geprüft werden. Hinzu kommen ca. 30 Unterrichtseinheiten, die ohne Leistungskontrolle abgeleistet werden können. Die E-Learning-Fortbildung ermöglicht individualisierte Lernzugänge und berücksichtigt damit unterschiedliche Lerngewohnheiten und -präferenzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, mit welchen Inhalten sie beginnen wollen. Die Fortbildungsmaßnahme wurde bei der Landesärztekammer und Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg mit 87 CME-Punkten anerkannt.

Während der Entwicklung des E-Learning-Kurses wurde eine wissenschaftliche Begleitforschung durchgeführt. Diese beinhaltete zum einen eine postalische Vorbefragung im Herbst 2009 zur Medienaffinität und bezüglich des etwaigen Vorwissens im Bereich Frühe Hilfen und Kinderschutz bei Fachkräften unterschiedlichster Professionen. Zum anderen wurde der E-Learning-Kurs mithilfe eines Probekurses in Baden-Württemberg in der Zeit von März 2010 bis Mai 2011 evaluiert, wobei insbesondere der Lernzuwachs sowie Änderungen in der eigenen Arbeitsweise bzw. der Gewinn an Handlungssicherheit untersucht wurden. Darüber hinaus wurden die persönlichen Einschätzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, deren Zufriedenheit mit der Fortbildung und mögliche Anregungen erfasst.

Im Folgenden werden der Ablauf sowie die Ergebnisse der Evaluationsuntersuchung vorgestellt. Während der Evaluationsuntersuchung wurde die internetbasierte Fortbildung durch drei Präsenzseminare in Ulm ergänzt, zu denen alle Probekurs-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer eingeladen waren.

2 Methoden

2.1 Ablauf der Untersuchung und Beschreibung der Untersuchungsgruppe

Im Rahmen einer postalischen Vorbefragung zur Medienaffinität und bezüglich des etwaigen Vorwissens im Bereich Frühe Hilfen und Kinderschutz, die zu Beginn

des Projekts durchgeführt wurde (Fegert et al., 2012), wurden im Herbst 2009 einmalig 5.409 Fragebögen an verschiedene Berufsgruppen, Berufsverbände und Einrichtungen in Baden-Württemberg versandt. Dabei wurde darauf geachtet, eine möglichst vollständige Befragung aller Fachkräfte in Baden-Württemberg zu erreichen, die mit Säuglingen und Kleinkindern im Alter von 0-3 Jahren arbeiten. Diese Aktion wurde gleichzeitig zur Bewerbung der Teilnahme am E-Learning-Probekurses genutzt. Dem Fragebogen wurde zu diesem Zweck ein Flyer mit allen wichtigen Informationen über den Probekurs beigelegt. Von den 5.409 versandten Fragebögen wurden 282 Fragebögen (5,2 %) anonym ausgefüllt und zurückgesandt. Die Ergebnisse der Vorbefragung werden an dieser Stelle nicht dargestellt. Unabhängig von der Vorbefragung konnten sich die angeschriebenen Fachkräfte aus Baden-Württemberg via E-Mail, Internet (über die E-Learning-Plattform) oder telefonisch bis Anfang Februar 2010 für den Probekurs anmelden. Als Pilot-Nutzerinnen und -Nutzer der Fortbildung konnten auf diesem Weg insgesamt 83 Personen gewonnen werden.

Aufgrund dieser geringen Anmeldezahl wurde auf die Unterteilung in eine Kontroll- und eine Teilnehmergruppe verzichtet. So hatten alle 83 Angemeldeten als Testnutzerinnen und Testnutzer bereits in der Projektphase die Möglichkeit, die E-Learning-Fortbildung vor der öffentlichen Freischaltung zu besuchen und an drei begleitenden Präsenzseminaren in Ulm teilzunehmen. Die Kursinhalte wurden parallel sukzessive über die drei Erhebungszeitpunkte hinweg entwickelt und auf die Plattform eingestellt. Neue Kursinhalte wurden auf den Präsenzveranstaltungen präsentiert und jeweils nach einem Präsenztermin frei geschaltet.

Die Befragungen zur Evaluation fanden im Rahmen der Präsenzseminare und stets zu Beginn der drei Veranstaltungen statt. Die erste Datenerhebung der Evaluationsuntersuchung (t0) wurde vor der Einstellung von Kursinhalten auf der Plattform durchgeführt, um eventuelles Vorwissen und bisherige Erfahrungen zu erfragen. Die zweite Erhebung (t1) fand etwa nach der Hälfte der Projektzeit statt, die dritte wurde gegen Ende der Projektzeit durchgeführt (t2). Anschließend an die letzte Fragebogenbefragung wurden noch weitere Kursinhalte auf der Plattform frei geschaltet. Im Rahmen eines Follow-Ups wurde eine vierte Erhebung (t3) drei bis sechs Monate nach Ende des Projektes telefonisch durchgeführt, um die nachhaltige Wirkung der Fortbildung, vor allem im Hinblick auf die Auswirkungen im Arbeitsalltag, die erworbene Handlungssicherheit und die Auswirkungen auf die Kooperation mit verschiedenen Berufsgruppen im Kinderschutz beurteilen zu können.

Geplant war es, einen ähnlich großen Modulumfang jeweils zwischen den einzelnen Messzeitpunkten auf die Plattform einzustellen. Aufgrund technischer Schwierigkeiten war dies nicht möglich. Am wenigsten Inhalte wurden im Zeitraum t1 zu t2 eingestellt, die meisten Inhalte wurden zur Fertigstellung der Plattform am Ende der Projektzeit, d. h. nach t2 frei geschaltet. Abbildung 1 gibt einen Überblick über den zeitlichen Ablauf der Untersuchung sowie die Menge der Informationen, die zu den einzelnen Messzeitpunkten zur Verfügung stand.

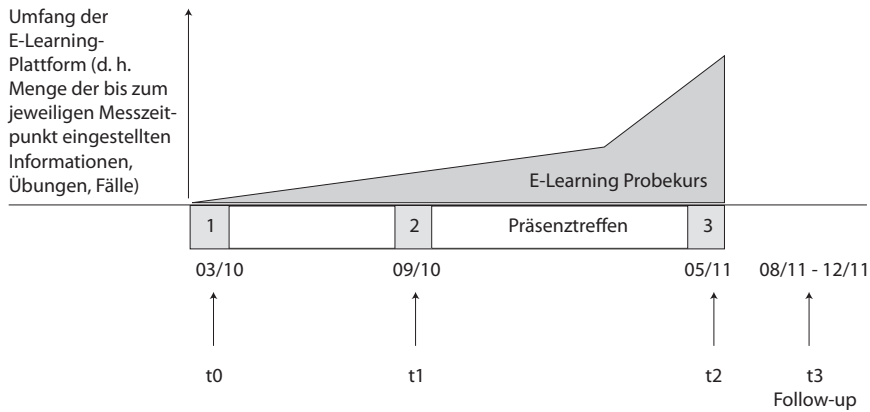


Abbildung 1: Zeitlicher Ablauf der Evaluationsuntersuchung der E-Learning-Fortbildung „Frühe Hilfen und Frühe Interventionen im Kinderschutz“

Nahm eine Teilnehmerin bzw. ein Teilnehmer nicht an dem jeweiligen Präsenztreffen teil, wurde ihr/ihm der Fragebogen zeitnah mit der Bitte um Beantwortung zugesandt. Insgesamt nahmen 45 Personen (54,2 %) der 83 Probekursteilnehmenden an allen vier Befragungen teil (s. Abb. 1) und wurden in die Auswertungen eingeschlossen. Vier Personen (4,8 %) nahmen an keiner der vier Befragungen teil, für sie liegen daher keine soziodemografischen Angaben vor. Bezüglich der erfragten soziodemografischen Angaben bestanden keine signifikanten Unterschiede zwischen den Teilnehmenden, die an allen vier Messzeitpunkten an der Untersuchung teilnahmen ($N = 45$) und denjenigen, die nur an einem Teil der Befragungen teilnahmen ($N = 34$) und daher nicht in die Auswertung eingeschlossen wurden (s. Tab. 2).

Von den Teilnehmenden mit vollständigen Datensätzen waren 36 Personen Frauen (80 %) und 9 Männer (20 %). Das durchschnittliche Alter dieser Untersuchungsgruppe betrug zu Beginn des Probekurses knapp 43 Jahre (s. Tab. 2). Tabelle 2 gibt zudem einen Überblick über die derzeitige Berufszugehörigkeit der Befragten.

Die durchschnittliche Berufserfahrung der Befragten, die an allen vier Messzeitpunkten teilnahmen, lag bei 14,5 Jahren. Die Berufstätigkeit betrug bei 24 Personen Vollzeit, 19 arbeiteten in Teilzeit und 2 waren derzeit nicht berufstätig. Zwei Drittel der Befragten gaben an, eigene Kinder zu haben, fünf Personen waren alleinerziehend. Der Zeitumfang, den die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als mögliche Zeit für die Weiterbildung benannten, betrug durchschnittlich 4,26 Stunden pro Woche.

Tabelle 2: Untersuchungsgruppen: Soziodemografische Angaben

		vollständige Datensätze (N = 45)	unvollständige Datensätze (N = 34)	signifikanter Unterschied?
Alter in Jahren		M = 42,8 SD = 11,3; Min = 22; Max = 59	M = 39,0 SD = 11,5; Min = 22; Max = 59	Nein; t = -1,437; df = 77; p = .155
Berufserfahrung in Jahren		M = 14,5 SD = 9,73; Min = 0; Max = 32	M = 13,8 SD = 10,16; Min = 0,5; Max = 34	Nein; t = -.322; df = 77; p = .748
Zeit für Fortbildung in möglichen Stunden pro Woche		M = 4,26 SD = 3,04; Min = 1; Max = 18	M = 4,16 SD = 2,72; Min = 1; Max = 10	Nein; t = -.147; df = 75; p = .883
		Häufigkeit (%)	Häufigkeit (%)	
Geschlecht	weiblich	36 (80)	30 (88,2)	Nein; $\chi^2 = .955$; df = 1; p = .328
	männlich	9 (20)	4 (11,8)	
Berufs- tätigkeit	Vollzeit	24 (53,3)	16 (47,1)	Nein; $\chi^2 = .353$; df = 2; p = .838
	Teilzeit	19 (42,2)	16 (47,1)	
	Nicht berufstätig	2 (4,4)	1 (2,9)	
eigene Kinder		30 (66,7)	19 (55,9)	Nein; $\chi^2 = .956$; df = 2; p = .620
alleinerziehend		5 (11,1)	0 (0)	Nein; $\chi^2 = 6,075$; df = 3; p = .108
Berufsgruppe				
	Arzt	8 (17,8)	4 (11,8)	Nein; $\chi^2 = 14,24$; df = 10; p = .162
	Ergo-/Physio-/Logotherapeut	2 (4,4)	2 (5,9)	
	Erzieher	7 (15,6)	5 (14,7)	
	Hebamme	4 (8,9)	2 (5,9)	
	Psychologe	1 (2,2)	2 (5,9)	
	Sozialarbeiter/Sozialpädagoge	21 (46,7)	8 (23,5)	
	Polizei	0 (0)	2 (5,9)	
	med. Fachangestellte	0 (0)	1 (2,9)	
	Krankenpfleger	0 (0)	1 (2,9)	
	Jurist	0 (0)	1 (2,9%)	
	sonstige	2 (4,4)	6 (17,6)	
	Gesamt	45 (100,0)	23 (100,0)	

2.2 Evaluationsfragebogen

Der Fragebogen erfasste bei t0 und t1 zunächst soziodemografische Daten wie Alter, Geschlecht, Berufsgruppe, Berufserfahrung, derzeitiger Arbeitsumfang, eigene Kinder sowie die Motivation für die Fortbildung und die damit verbundenen Erwartungen. Anschließend wurden vorhandene Erfahrungen im Bereich Frühe Hilfen und im Kinderschutz erfragt. Im Wissensteil wurde zu allen vier Messzeitpunkten das aktuelle Wissen anhand fünf offener und fünfzehn Multiple-Choice-

Fragen erfasst. Sie decken die grundlegenden Lernziele der E-Learning-Fortbildung (s. Abschnitt 1) ab und wurden teilweise an vorhergehende Evaluationsstudien (Hägele, 2009; Zwönitzer, 2010) angelehnt und um weitere fortbildungsspezifische Fragen erweitert (z. B. „Welche Kompetenzen hat/entwickelt der Säugling im Laufe des ersten Lebensjahres?“, „Was sind typische Merkmale und Verhaltensweisen bei Vernachlässigung oder Misshandlung von Säuglingen und Kleinkindern?“, „An welchen Merkmalen oder Reaktionen bei Mutter und Kind machen Sie eine belastete bzw. kritische Interaktion (beispielsweise beim Wickeln, Füttern oder Spielen) fest?“).

Die offenen Fragen wurden bei korrekten und kompletten Antworten mit drei Punkten bewertet. Bei einer fehlenden oder falschen Antwort erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer keine Punkte, bei unvollständigen oder fehlerhaften Angaben wurde eine abgestufte Bewertung vorgenommen. Als Gesamtpunktzahl der offenen Fragen konnten maximal 15 Punkte erreicht werden. Bei den Multiple-Choice-Fragen gab es je nach Frage zwischen drei und neun Antwortmöglichkeiten, die jeweils einzeln als richtig oder falsch beurteilt wurden. Somit konnten bei jeder Frage maximal drei bzw. neun Punkte und als maximale Punktzahl für die Multiple-Choice-Fragen 93 Punkte erreicht werden. Die maximale Gesamtpunktzahl aller Wissensfragen betrug 108 Punkte.

Im Rahmen der telefonischen Nachbefragung (t3) wurden die gleichen Wissensfragen, offen und Multiple-Choice, erneut gestellt. Zur Erfassung der Relevanz der E-Learning-Weiterbildung für die berufliche Tätigkeit wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zudem gebeten, die Bedeutsamkeit der vermittelten Inhalte und Kenntnisse für ihre berufliche Praxis auf einer fünfstufigen Skala von sehr bedeutsam (5) bis unbedeutend (1) anzugeben. Darüber hinaus wurden sie gefragt, ob sich etwas in ihrem beruflichen Alltag durch die Teilnahme an der E-Learning-Fortbildung verändert habe. Wenn die Befragten dies bejahten, sollten sie möglichst viele konkrete Beispiele dafür nennen. Zudem wurde nach konkreten Veränderungen gefragt, die den Inhalten der E-Learning-Weiterbildung entsprechen. Abschließend wurden Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Anmerkungen erfasst.

2.3 Datenanalyse

Die Auswertung der Daten erfolgt mit dem Statistikprogramm SPSS (IBM SPSS Statistics, Version 18, 19 und 20). Die Angaben der Pilotgruppe im Rahmen der Evaluations-Untersuchung wurden zum einen mit Häufigkeitsanalysen untersucht, zum anderen erfolgten Untersuchungen etwaiger Änderungen im Wissen über die Zeit hinweg mittels einfaktorieller Varianzanalysen mit Messwiederholungen und t-Tests. Der Vergleich der Untersuchungsgruppe, die an allen vier Messzeitpunkten teilnahm und in die Auswertung eingeschlossen wurde, und der Untersuchungsgruppe, die nur einen Teil der Fragebögen beantwortete und daher nicht berücksichtigt werden konnte, erfolgte mittels t-Tests und Chi²-Tests.

3 Ergebnisse

Zu Beginn des Probekurses erreichten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ($N = 45$) durchschnittlich 73,2 Punkte von 108 maximal erreichbaren Punkten ($SD = 6,67$; Range = 59,5-86), beim zweiten Präsenztreffen nach sechs Monaten 77,2 Punkte ($SD = 6,69$; Range = 61,5-89,5) und nach weiteren acht Monaten erzielten die Befragten im Durchschnitt 80,0 Punkte ($SD = 5,62$; Range = 64,5-91). Im Rahmen der telefonischen Nachbefragung nach weiteren drei bis sechs Monaten erreichten die Befragten durchschnittlich 94,0 Punkte ($SD = 6,36$; Range = 72-103).

Die Varianzanalyse mit Messwiederholungen zeigte einen hochsignifikanten Wissenszuwachs über die vier Messzeitpunkte t_0 , t_1 , t_2 und t_3 ($F = 219,45$; $df = 3$, $p \leq .01$; $N = 45$). Die Post-hoc-Tests (t-Tests) ergaben ebenfalls hochsignifikante Unterschiede ($p \leq 0.01$) zwischen allen vier Messzeitpunkten. Im Vergleich t_0 - t_1 : $t = -4,523$ ($df = 44$), t_1 - t_2 : $t = -3,745$ ($df = 44$), t_2 - t_3 : $t = -18,769$ ($df = 44$) und t_3 - t_4 : $t = -21,015$ ($df = 44$).

Die vermittelten Inhalte in der E-Learning-Fortbildung wurde von den Befragten insgesamt als „bedeutsam“ für ihren beruflichen Alltag eingeschätzt ($M = 3,88$; $SD = 0,7624$; Min = 3; Max = 5; $N = 45$). Die Frage, ob sich der berufliche Alltag der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die E-Learning-Weiterbildung verändert habe, bestätigten 30 Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer (66,7 %) und nannten durchschnittliche 3 konkrete Beispiele diesbezüglich ($M = 2,96$; $SD = 1,38$; Min = 1; Max = 5; $N = 45$). Tabelle 3 gibt einen Überblick bezüglich der Frage nach spezifischen Veränderungen in der alltäglichen Arbeit in Folge der Fortbildung.

Tabelle 3: Übersicht spezifischer Veränderungen in der beruflichen Praxis ($N = 45$)

Veränderungen	Anzahl (%)
Sensibilisierung für typische Anzeichen und Risikoindikatoren einer Kindeswohlgefährdung	35 (77,8)
Sicherer in der Einschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung	31 (86,9)
Verstärkte Beachtung der Eltern-Kind-Interaktion	35 (77,8)
Sicherer in Gesprächen mit Eltern, die an weiterführende Hilfsangebote vermitteln werden sollen	21 (46,7)
Veränderungen im Bereich Kooperation mit anderen Fachkräften/Netzwerkarbeit	17 (37,8)

Beispiele für die wörtlichen Antworten, die die Teilnehmenden gegeben haben, sind folgende:

- „Mehr Sicherheit bei der Beurteilung schwieriger oder grenzwertiger Fälle“
- „Es hat sich schon etwas verändert, nicht kompletter Alltag. Bin sozialpolitisch tätig geworden und engagiert in der Stadt. Kinderschutz in meine Arbeit miteinbezogen.“
- „Haben konkret engere Vernetzung mit Familienhebammen des Kreises und Hebammen“
- „Bin sensibilisiert auf gesamtes Thema Kindeswohlgefährdung, vor allem bei Kindern unter 3 Jahren und auf Thematik insgesamt, bin schlauer, habe mehr Informationen“

- „Die Hemmschwelle fiel, interdisziplinär zu arbeiten, würde nun eher in andere Sparten schauen, versuche mehr Austausch“
- „Achte mehr auf bestimmte Feinzeichen. Mir fallen bestimmte Dinge mehr/besser auf. Übe seitdem mit Familien Feinfühligkeit, kann besser Rückmeldung über Interaktion & Feinfühligkeit geben“

Die 15 Personen, die über keine Veränderungen im beruflichen Alltag berichten konnten, wurden nach dem Grund dafür gefragt. Fünf der fünfzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, sich nur sehr wenig auf der Lernplattform aufgehalten zu haben, da sie entweder zeitliche Engpässe privater oder beruflicher Natur hatten. Vier der fünfzehn Personen konnten keine tatsächlichen Veränderungen im beruflichen Alltag ausmachen, da beispielsweise aufgrund des Tätigkeitsprofils kaum oder seit der Teilnahme am Kurs keine kritischen Fälle im Berufsalltag vorgekommen seien. Allerdings berichteten diese vier Personen über ein besseres Verständnis relevanter Themen und über eine generelle vermehrte Aufmerksamkeit oder einen verschärften Blick im Berufsalltag. Zwei weitere Personen berichteten, dass sie aufgrund eigener Aus-, Fort- bzw. Weiterbildung sowie beruflicher Erfahrung schon vor dem Probekurs über eine ausgeprägte Erfahrung und großes Wissen im Bereich Frühe Hilfen verfügt hätten.

Abschließend wurden die Probekursteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer nach persönlichen Anregungen und Anmerkungen gefragt. Hierbei äußerten 42 Personen (93,3 %) Lob, 34 Teilnehmer/innen (75,6 %) äußerten negative Anmerkungen und von 27 der Teilnehmenden (60,0 %) wurden Verbesserungsvorschläge genannt. Von 36 Teilnehmer/innen (80,0 %) wurden sonstige Anmerkungen gemacht.

Die positiven Anmerkungen bezogen sich z. B. auf den E-Learning-Aspekt der Fortbildung, insbesondere die zeitliche und örtliche Flexibilität, die es ermöglichte, diese Fortbildung nebenberuflich zu absolvieren, sowie das eigenverantwortliche und selbständige Lernen je nach persönlichen Ressourcen. Zehn Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer lobten explizit die Qualität und den Umfang der Texte, Übungen und Fallbeispiele. Sämtliche Bereiche wären anschaulich, abwechslungsreich, interessant und fachlich fundiert gestaltet.

Die negativen Anmerkungen der Nutzerinnen und Nutzer bezogen sich weniger auf das Fortbildungsangebot als vor allem auf die Teilnahme am Probekurs selbst. Zwölf Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer kritisierten, dass der Aufbau der Lernplattform zu langsam voran gegangen wäre. Dies hätte bei einigen Probenutzerinnen und Probenutzern zu einem Motivationsverlust geführt, weiter an dem Kurs teilzunehmen. Sie hätten sich außerdem eine engmaschigere, flankierende, persönliche Betreuung und Beratung während der Teilnahme am Probekurs gewünscht. Einige wörtliche Beispiele zu Lob und Kritik sind in Tabelle 4 zusammengestellt.

Die Testnutzerinnen und Testnutzer regten zur Verbesserung u. a. an, im Rahmen der E-Learning-Fortbildung mehr fachlichen, interdisziplinären Austausch untereinander und persönlichen Kontakt zu ermöglichen, sowohl mit anderen Disziplinen

überregional als auch regional (z. B. über ein Forum), als auch mit den Initiatoren und Autoren der Lernplattform (z. B. über Chats, Online-Sprechstunden).

Tabelle 4: Beispiele für Lob und Kritik in der telefonischen Nachbefragung der Test-Teilnehmenden

Lob	Kritik
„gute Zusammenfassung im breiten Feld zum Nachlesen, möchte mich bedanken dafür, sehr gute und wichtige Arbeit in wichtigem fruchtbarem Feld“	„Austausch hatte mehr darunter erhofft – war etwas eingeschlafen, schwierig dass anfangs alles nur zögerlich kam, späterer Start wäre besser gewesen, Abstände waren groß und keine Infos; habe alles ausgedruckt – Format nicht gut geeignet zum Ausdruck, mache nicht so viel und nicht so gern am PC“
„Live-Aufnahmen Videos gute Methode – sehr hilfreich v. a. für Umsetzung, Materie gut ausgearbeitet, Texte gut und gut verständlich, aktueller Bezug, Grundlagen- und Handbuchtexte gut ausgearbeitet, kann man gut weitergeben, Texte inhaltlich sehr, sehr gut“	„Einordnung der Feinzeichen auf Plattform nicht so einfach (genauer Wortlaut gefordert)“
„Präsenzseminar: gemeinsame Videos beurteilen hat Spaß gemacht und größter Lernerfolg --> Sicherheit --> Leute können besser erreicht werden; gute Interaktions-Beispiele, waren das schönste/ beste auf Plattform, macht Spaß zu bearbeiten am PC, sonst ungern Texte lesen am PC“	„Umfang schon happig“
„Nachschlagewerk, alles komprimiert, brauche nicht zig Bücher; sehr umfangreich“	„manches zu theoretisch zu grundlagenmäßig – viele Querverweise/ Quellenbezüge/ komme nicht aus akademischen Bereich“
„fand Fallbeispiele toll, anschaulich gemacht – sehr, sehr praxisbezogen, Grundlagentexte auch sehr spannend und interessant, neue Themen; Plattform gute Möglichkeit sich mit diesem Thema zu beschäftigen, dort alles ganz gut zusammengebracht - müsste sonst aufwendig in Bücherei und Büchern suchen – wäre höhere Hemmschwelle sich dazu zu informieren“	„Feinzeichen zu schwer, praktische Übungen schwer, Interaktionseinschätzung nur richtig und falsch, Umfang sehr hoch“
„Jugendhilfe und Jugendamt, Paragraphen und Wissen darum waren davor wenig bekannt, gerade bezüglich Jugendamt, Sozialgesetzgebung, Beziehungs- und Entwicklungstheorien ganz klasse“	„enttäuschend, anfangs sehr motiviert; schade, dass alles verzögert, Motivation nahm ab, 2 Präsenztreffen ganz gut, 3. Treffen nicht so gut; Zeit um Prüfung zu machen zu aufwendig, E-Learning nicht meine Form des Lernens, ganz alleine kein direkter Austausch, Texte am PC lesen nicht gut, drucke alles aus“
„gute Idee E-Learning, da nicht jeder vor Ort Möglichkeiten hat, gibt Flexibilität“	„anfangs keine Übersicht über Texte auf Plattform, nicht alles relevant für Erzieherinnen, man braucht häufig Fremdwörterbuch, anstrengend zum Lesen“
„Interessant und wichtig: Regulationsstörungen und psych. Erkrankung, Umfang sehr hoch“	„schwierig, hin und her wechseln zwischen verschiedenen Seiten in einem Text“

4 Diskussion und Ausblick

Der Anspruch an Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz, ein breites Spektrum an unterschiedlichen und unterschiedlich intensiven Angeboten aus den Leistungsangeboten des Gesundheitswesens, der Kinder- und Jugendhilfe, der Schwangerenberatung, der Frühförderung oder Sozialhilfe bzw. den Jobcentern in einer Kommune möglichst flächendeckend und qualitativ hochwertig abzudecken, ist kein geringer. Zudem müssen diese Angebote intelligent miteinander kombiniert und Familien so zugänglich gemacht werden, dass sie die Familien inhaltlich passgenau und früh erreichen und die Unterstützung von ihnen angenommen wird. Damit dies gelingt, wird eine Kooperations- und Vernetzungsstruktur benötigt, die auf verbindlichen Absprachen zwischen allen beteiligten Professionen und Institutionen basiert und passgenau auf die Bedürfnisse einer Familie reagieren kann. Dieser Ansatz wurde im Bundes- und Ländermodellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ erprobt und in acht Modellkommunen implementiert (Ziegenhain et al., 2010). Er fand u. a. Eingang ins Landeskinderschutzgesetz in Rheinland-Pfalz (Landesgesetzes zum Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit Rheinland-Pfalz; LKindSchuG) als auch ins Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG; Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen), das am 01.01.2012 in Kraft getreten ist. Der zentralen Bedeutung und Notwendigkeit lokaler Netzwerkstrukturen zur Unterstützung von Familien und zum Schutz von Kindern wurde damit Rechnung getragen.

Zur Erfüllung dieser sehr differenzierten aber auch umfassenden Aufgabe interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung als integraler Bestandteil der Frühen Hilfen wird ein breites Repertoire möglichst wissenschaftlich überprüfter Angebote und Unterstützungsmaßnahmen für Familien benötigt. Sowohl aus ethischen als auch aus Kostengründen sollten nur Angebote in die flächendeckende Regelversorgung in diesem wichtigen Feld implementiert werden, deren Nutzen auch nachgewiesen werden kann. Auch die erforderlichen Weiterbildungsmaßnahmen für eine Vielzahl von Fachpersonen aus den unterschiedlichsten Bereichen überwiegend des Gesundheitssystems und der Kinder- und Jugendhilfe sollten dem Anspruch gerecht werden, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, und damit letztlich den von ihnen betreuten Familien, nachweisbar zu nutzen (Fegert, Ziegenhain, Bolte, Künster, 2010). Interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsangebote im Bereich Frühe Hilfen und Kinderschutz, die diesen Ansprüchen genügen, sind bislang rar.

Der internetbasierte E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ soll diese Lücke schließen und vermittelt zeitlich und räumlich flexibel theoretisches und praktisches Wissen sowie umfassende Handlungskompetenzen im Bereich der Frühen Hilfen und im Kinderschutz.

Die Untersuchung eines Probekurses zeigte, dass eine Gruppe mit 45 Probe-Nutzerinnen und -Nutzern über die Zeit des Probekurses hinweg stetig hochsignifikant dazulernte. Drei bis sechs Monate nach Fertigstellung des Kursangebotes konnte die Probegruppe im Durchschnitt 87 % der Wissensfragen korrekt beantworten, wohin-

gegen es zu Beginn der Fortbildung nur 76 % gewesen waren. Dies ist umso erfreulicher, als diese Gruppe bereits vor der Fortbildung mit 76 % korrekten Antworten ein sehr hohes Niveau aufwies und sich wahrscheinlich überwiegend aus Personen zusammensetzen dürfte, die sich auch vor dem E-Learning-Kurs schon für das Thema Frühe Hilfen und Kinderschutz interessierten. Dennoch lernten sie stetig während der Nutzung der Plattform dazu.

Im Rahmen der telefonischen Nachbefragung wurde deutlich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Probekurses die vermittelten Inhalte und Kenntnisse der E-Learning-Fortbildung insgesamt als bedeutsam für ihre berufliche Praxis einschätzten. Zwei Drittel der Befragten gaben zudem an, dass sich ihr beruflicher Alltag durch die Teilnahme an der Fortbildung verändert habe und konnten dies mit (meist mehreren) Beispielen belegen. Genannt wurde hier unter anderem, dass sie für Anzeichen und Risikoindikatoren einer Kindeswohlgefährdung sensibilisiert wurden, sich sicherer in der Einschätzung einer potenziellen Kindeswohlgefährdung fühlten und vermehrt auf Eltern-Kind-Interaktionen achteten.

Methodisch einschränkend muss erwähnt werden, dass die hier vorgestellte Pilot-Untersuchung lediglich in Baden-Württemberg und ohne eine Kontrollgruppe durchgeführt wurde. Es kann daher nicht gesichert davon ausgegangen werden, dass sich der signifikante Wissenszuwachs der Testteilnehmenden ausschließlich auf die Teilnahme am Kursangebot zurückführen lässt.

Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass es sich um eine hochselektive Stichprobe von sehr motivierten und am Thema Frühe Hilfen bereits interessierten Fachkräften gehandelt hat. Von insgesamt über 5.000 eingeladenen Personen meldeten sich lediglich 83 für den Probekurs an, von denen nur 45 bis zum Ende des Probekurses an der Befragung teilnahmen. Ein Vergleich der Personen, die an allen Messzeitpunkten teilnahmen und derjenigen, die unterwegs aus dem Kurs ausgestiegen waren, zeigt keine rechnerisch signifikanten Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen bezüglich ihrer soziodemografischen Angaben wie Alter, Geschlecht, Berufserfahrung oder Berufstätigkeit. Eine Befragung von sieben Nutzerinnen und Nutzer, die aus dem Kurs ausgestiegen waren, sich jedoch zur telefonischen Nachbefragung bereit erklärt hatten, ergab, dass sie vor allem durch die langsame Entwicklung der Plattform „frustriert“ worden wären. Zudem zeigte sich in der von den Teilnehmenden geäußerten Kritik, dass die Teilnahme als sehr zeitaufwendig und manche Testaufgaben als zu schwierig empfunden wurden.

Obwohl die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter und Entwickler des Kursangebotes intendiert hatten, einen ähnlich großen Modulumfang jeweils zwischen den Messzeitpunkten einzustellen, war dies in der Umsetzung auf Grund technischer Schwierigkeiten nicht möglich. Am wenigsten Inhalte wurden im Zeitraum t1 zu t2 eingestellt, die meisten Inhalte wurden zur Fertigstellung der Plattform am Ende der Projektzeit, d. h. nach t2 freigeschaltet. Der deutlichste Wissenszuwachs von t2 zu t3 könnte also darauf zurückgeführt werden, dass erst nach t2 der vollständige Kurs den Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung stand. Während zu den anderen

Messzeitpunkten nur Teile des Kurses absolviert werden konnten, konnten zwischen t2 und t3 die Inhalte und Übungen in ihrer Gesamtheit genutzt und miteinander in Verbindung gebracht werden.

Nach der Entwicklungs- und Erprobungsphase erfolgte die kostenlose Freischaltung des E-Learning-Kurses „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ für alle Interessierten im Juni 2011. Seither haben sich wöchentlich 40 bis 50 interessierte Fachkräfte (Tendenz steigend) überwiegend aus den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen für das Fortbildungsangebot registriert. Zum jetzigen Zeitpunkt werden etwa 2.300 Nutzerinnen und Nutzer (Stand September 2012) betreut. Die bisherigen Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu dem Kurs zeigen, dass das Fortbildungsangebot gut angenommen wird.

Zusammenfassend zeigt sich, dass der E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und Frühe Interventionen im Kinderschutz“ eine aktuell bundesweit genutzte Maßnahme zur Weiterqualifizierung in dem Bereich der Frühen Hilfen darstellt. Die Ergebnisse einer Pilotuntersuchung mit einer kleinen Gruppe von Testnutzerinnen und -nutzern während der Entwicklungsphase der E-Learning-Plattform zeigte erste vielversprechende Ergebnisse bezüglich eines signifikanten Wissenszuwachs und einer vermehrten Handlungssicherheit bei den Teilnehmenden. Aufgrund der methodischen Einschränkungen der Untersuchung müssen diese allerdings bislang als vorläufig betrachtet werden. Für die Zukunft wäre daher eine überregionale und unabhängige Evaluationsuntersuchung mit einem Kontrollgruppendesign wünschenswert, um diese aussichtsreichen Ergebnisse zu überprüfen.

Literatur

- Besier, T., Pillhofer, M., Botzenhart, S., Ziegenhain, U., Kindler, H., Spangler, G., Bovenschen, I., Gabler, S., Künster, A. K. (2012). Child Abuse and Neglect: Screening for Risks During the Perinatal Period (Kindesmisshandlung und Vernachlässigung: Risiko-Screening in der Geburtshilfe). *Geburtshilfe und Frauenheilkunde*, 72, 397-402.
- Fegert, J. M., Ziegenhain, U., Bolte, D., Künster, A. K. (2010). Frühe Hilfen im Spannungsfeld zwischen allgemeiner Unterstützung und Prävention von Kindeswohlgefährdung. *FAM-PRA.ch – Die Praxis des Familienrechts*, 1, 77-100.
- Fegert, J. M., Ziegenhain, U., Hofer, A., Weber, J., Rendler, T. (2012). Abschlussbericht – Entwicklung eines internetbasierten Curriculums zum Thema Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz (E-Learning). Unveröffentlichter Bericht. Ulm: Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm.
- Gold, I. (2008). Kinderschutz braucht starke Netze: Soziale Frühwarnsysteme, insbesondere Verzahnung von Jugendhilfe und Gesundheitshilfe. In E. Plume, G. Adams, N. Beck, A. Reichert, A. Warnke (Hrsg.), *Psychisch krank, auffällig, behindert – was nun? Tagungsband anlässlich der 9. Fachtagung am 8.-9. Oktober 2007 in Würzburg*. Lengerich: Pabst, S. 31-40.
- Hägele, M. (2009). Evaluation des Workshops „Kinderschutz in den Blick nehmen“. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Eberhard Karls Universität Tübingen, Lehrstuhl für Klinische Psy-

- chologie in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinik Ulm.
- Kindler, H., Lillig, S., Blüml, H., Werner, A. (2006). Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). Deutsches Jugendinstitut, München 2006, www.dji.de/asd.
- Kißgen, R., Heinen, N. (2010). Frühe Risiken und Frühe Hilfen: Grundlagen, Diagnostik, Prävention. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Künster A. K., Wucher A., Thurn L., Kindler H., Fischer D., Ziegenhain U. (2011). Risikoepidemiologie und Kinderschutzstatistik in der frühen Kindheit – eine Pilotuntersuchung. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 60, 206-223.
- Meysen, T., Schönecker, L. (2011). Vertrauensschutz als Grundlage des Datenschutzes im System Frühe Hilfen. In Freese, D., Göppert, V., Paul, M. (Hrsg), Frühe Hilfen und Kinderschutz in den Kommunen (S. 77-91). Wiesbaden: Kommunal- und Schul-Verlag.
- Pauen, S., Rauh, H. (2005). Frühe Kindheit. In M. Hasselhorn, R. K. Silbereisen (Hrsg.), Enzyklopädie der Psychologie: Entwicklungspsychologie des Säuglings- u. Kindesalters: Serie 5 / BD 4. Göttingen: Hogrefe.
- Walper, S., Franzkowiak, P., Meysen, T., Papoušek, M. (2009). Begriffsbestimmung „Frühe Hilfen“. <http://www.fruehehilfen.de/wissen/fruehe-hilfen-grundlagen/begriffsbestimmung> (Zugriff am 31.01.2012).
- Ziegenhain, U. (2012). Frühe Hilfen. In H. G. Homfeldt, S. B. Gahleitner (Hrsg.), Kinder und Jugendliche mit speziellem Versorgungsbedarf: Beispiele und Lösungswege für Kooperation. Weinheim: Juventa.
- Ziegenhain, U., Fegert, J. M., Ostler, T., Buchheim, A. (2007). Risikoeinschätzung bei Vernachlässigung und Kindeswohlgefährdung im Säuglings- und Kleinkindalter. Chancen früher beziehungsorientierter Diagnostik. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 56, 410-428.
- Ziegenhain, U., Schöllhorn, A., Künster, A. K., Hofer, A., König, C., Fegert, J. M. (2010). Modellprojekt Guter Start ins Kinderleben. Werkbuch Vernetzung. Chancen und Stolpersteine interdisziplinärer Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen und im Kinderschutz. Köln: Nationales Zentrum Frühe Hilfen.
- Ziegenhain, U., Thurn, L., Künster, A.K., Besier, T., Roudil d'Ajoux, V., Böttinger, U., Fegert, J. M., Renner, I., Kindler, H. (2011). Frühe Risiken für eine potenzielle Kindeswohlgefährdung – eine Untersuchung in Geburtskliniken des Ortenaukreises. Das Jugendamt, 8, 377-383.
- Zwönitzer, A. (2010). Evaluation einer Qualifizierungsfortbildung für Koordinierende Kinderschutzstellen (KoKis) in Bayern. Eberhard Karls Universität Tübingen, Lehrstuhl für Klinische Psychologie in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinik Ulm.

Korrespondenzanschrift: Dr. Anne Katrin Künster, Klinik- für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm, Steinhövelstr. 5, 89075 Ulm; E-Mail: anne-katrin.kuenster@uniklinik-ulm.de

Julia Weber, Ute Ziegenhain, Jörg M. Fegert, Anja Hägele und Anne Katrin Künster, Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm